

Die Winterthurer Brüder Sulzer in Rohr

Autor(en): **Richner, Raoul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

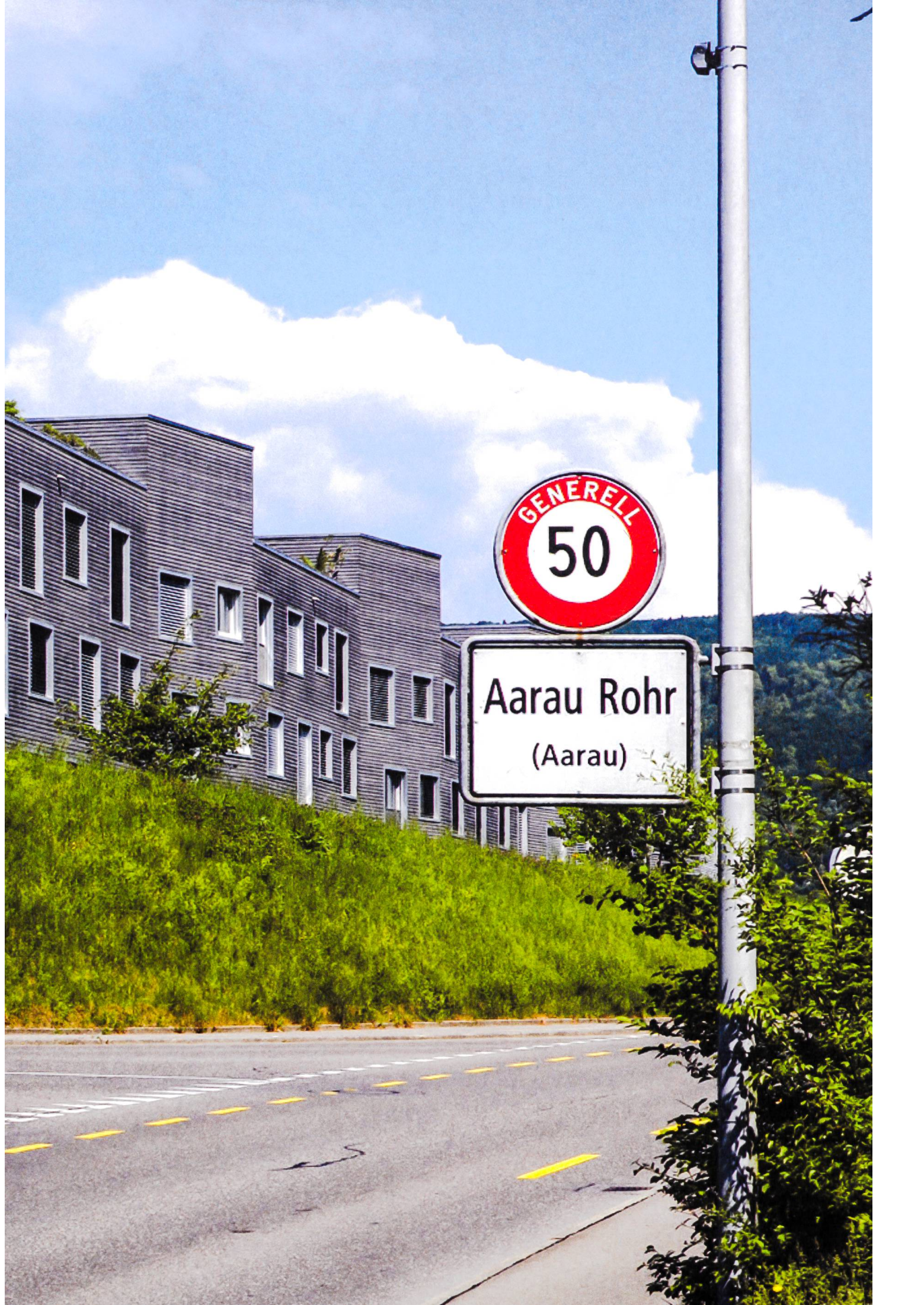
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aarau Rohr
(Aarau)



Die Winterthurer Brüder Sulzer in Rohr

Raoul Richner

Der wohl älteste erhaltene Brief, der aus Rohr versandt wurde, stammt aus dem Jahr 1750. Der Autor war jedoch nicht ein Einheimischer namens Hächler, Richner oder Schmid, sondern ein vorübergehend hier ansässiger Sulzer aus Winterthur. Das Schicksal der Gebrüder Sulzer soll hier aufgerollt werden.

Was bewog den Winterthurer Bürger Samuel Sulzer (1704–1790), seine Heimatstadt zu verlassen und sich in der bernischen Landschaft des Unteraargaus niederzulassen? In der Rückschau lassen sich Pull- und Push-Faktoren identifizieren, also Gründe, die für einen Wegzug aus Winterthur und für einen Zuzug gerade in die Region Aarau sprachen.

Sein Wunsch, Winterthur den Rücken zuzukehren, dürfte in der wirtschaftlichen Situation begründet sein, zumal er in seiner Heimatstadt ökonomisch auf keinen grünen Zweig kam. Eigentlich hätte Sulzer wie sein Vater Wundarzt werden sollen, doch ihm lag das Kaufmännische mehr. Als er versuchte, eine Huthandlung aufzuziehen, erwirkten die Winterthurer Hutmacher mit obrigkeitlicher Rückendeckung, dass die Geschäftstätigkeit des unliebsamen neuen Konkurrenten eingeschränkt wurde. Samuel Sulzer verliess Winterthur demnach im Streit und in der Absicht, ein besseres Auskommen zu finden.

← Auf die heutigen
Zuwanderer warten
moderne Bauten. (Foto:
Ruedi Weiss)

Dass Sulzer gerade in der Region Aarau ansässig wurde, lässt sich mit seinen verwandtschaftlichen Beziehungen erklären: Sulzers Mutter, Johanna Buess, war Aarauerin und seine Schwester lebte mit ihrem Mann in der Aarestadt.

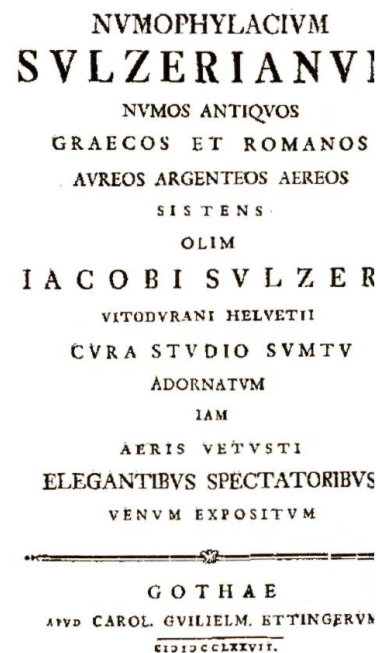
Johanna Buess (1677–1736) war die Tochter des Stadtpfarrers Jakob Buess (1634–1693). Sie hatte sehr jung, mit 15 Jahren, den damaligen Bibersteiner Amtsschreiber Christoph Kesselring aus Zürich geheiratet. Dem Paar war allerdings kein Glück beschieden: Der junge Ehemann beging noch im gleichen Jahr Suizid, was die jugendliche Ehefrau wohl hart traf. Es brauchte Zeit, diesen Schock zu verarbeiten, bis sich Johanna Buess fünf Jahre später zum zweiten Mal verheiratete. Ihr Auserwählter, Hans Jakob Sulzer (1675–1743), stammte aus Winterthur, aus dem Zürcher Herrschaftsgebiet. Als Stadtarzt und Ratsmitglied zählte Vater Sulzer zur Oberschicht seiner Heimatstadt.¹

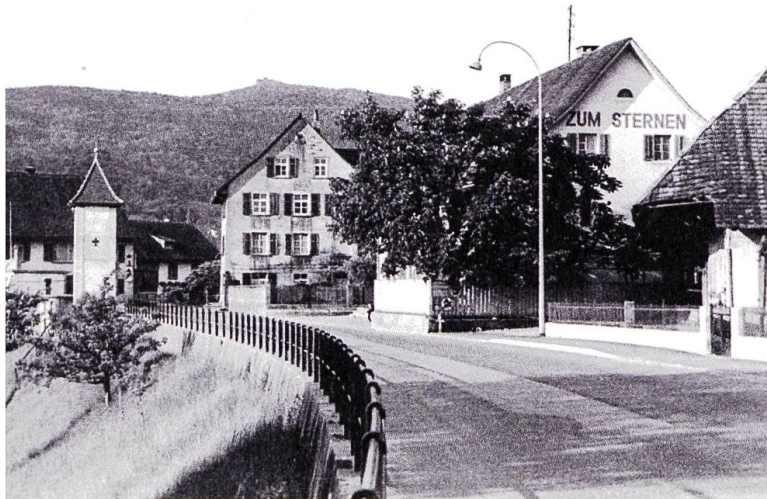
Sulzers Schwester Johanna (1699–1773) lebte seit den 1720er-Jahren in Aarau. Dort hatte sie sich mit ihrem Mann, dem aus St. Gallen stammenden Bartholomäus Schlumpf, niedergelassen. Schlumpf handelte mit Textilien und Hüten; er war ein Lieferant für Samuels glückloses Geschäft.

Umzug, Heirat, Einbürgerung

Der Umzug von Samuel Sulzer erfolgte wohl 1733 oder 1734. Der Auslöser dazu war vielleicht der Tod seines Schwagers Schlumpf im August 1733 in Aarau. Im Oktober des gleichen Jahres verheiratete sich Sulzer mit der 25 Jahre älteren Maria Esther Schlumpf (1678–1769), der Schwester seines verstorbenen Schwagers, dessen Leinwandgeschäft er nun weiterführte. Es ist unklar, weshalb das Ehepaar Sulzer-Schlumpf nicht in der Stadt Aarau Wohnsitz nahm, sondern im Kirchspiel Suhr, in dessen Grenzen sie mehrmals umzogen. Die genauen Wohnorte in Hunzenschwil und Rohr sind unbekannt, erst ab 1740 lässt sich der Wohnungswechsel nachvollziehen. Damals erwarb Sulzer das stattlichste Gebäude in Rohr, das damals einzige Haus, das mit Ziegeln gedeckt war: den alten Hächlerhof. Dieses Landgut sollte später als Griederhaus in die Geschichte eingehen. Die Familie Grieder kaufte das Gebäude 1748 von Sulzer.

1737 war Samuel Sulzer als Bürger der Grossgemeinde Suhr aufgenommen worden – er konnte sich somit in den Dörfern Suhr, Rohr und Buchs frei aufhalten. Da er damit Berner Untertan geworden war, stand es ihm 1742 offen, einen militärischen Rang in einer bernischen Kompanie des Unteraargaus zu bekleiden. Nach seiner Ernennung zum Hauptmann wird er in den Quellen oft mit dieser Gradbezeichnung





genannt. Sulzer, der vielleicht durch Erbschaft zu Geld gekommen war, erwarb und veräusserte in den 1730er- und 1740er-Jahren in rascher Folge Liegenschaften in Rohr und betätigte sich als Gläubiger für Bauern in der Umgebung.²

Der Haushalt des Ehepaars Sulzer in Rohr vergrösserte sich im Herbst 1742. Nicht Kinder sorgten für den Zuwachs – das Paar blieb kinderlos –, sondern der Zuzug von Samuels Bruder, des Pfarrers Jakob Sulzer (1697–1774). Offensichtlich war Jakob kein besonders talentierter Prediger, zumal ihm eine feste Stelle verwehrt geblieben war. Der alleinstehende Mann hatte sich mit Stellvertretungen und Privatstunden durchgeschlagen, bis er sich als Privatier zurückzog und fortan nur noch seine Steckenpferde pflegte. Sulzer widmete sich der wissenschaftlichen Forschung, namentlich der Münzkunde. Er korrespondierte mit Gleichgesinnten und Bekannten, die ihm antike Münzen besorgen konnten. Ein wichtiger Ansprechpartner war etwa der Pfarrer von Windisch, Hans Heinrich Wassmer aus Aarau, der Sulzer stets Fundstücke vermittelte, die Bauern auf ihren Äckern im Umfeld des Legionslagers Vindonissa gefunden hatten.³

Von Jakob Sulzers Hand sind mehrere Briefe überliefert, wobei der älteste aus dem Jahr 1750 stammt und wahrscheinlich der älteste erhaltene Brief mit Absendeort Rohr überhaupt ist.⁴

Wie auf der Abbildung erkennbar ist, pflegte Jakob Sulzer ein schönes Schriftbild. Der in geschliffenem Latein abgefasste Brief richtet sich an den Militär und Historiker Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), der aus Zug stammte, jedoch seit Kindheitstagen in Paris gelebt hatte. Obwohl Zurlauben eine Generation jünger war als Sulzer, überhäufte dieser ihn mit ausschweifenden Komplimenten und unterwürfigen Ehrbezeugungen – ganz im Stil der Zeit. Sulzer drückt sich sehr gelehrt aus und verwendet sogar den römischen Kalender, um den Brief zu datieren.

↑ Das Wohnhaus der Sulzers zwischen 1740 und 1748, später unter neuen Besitzern als «Griederhaus» bezeichnet. (Foto: Ehem. Gemeindearchiv Rohr)

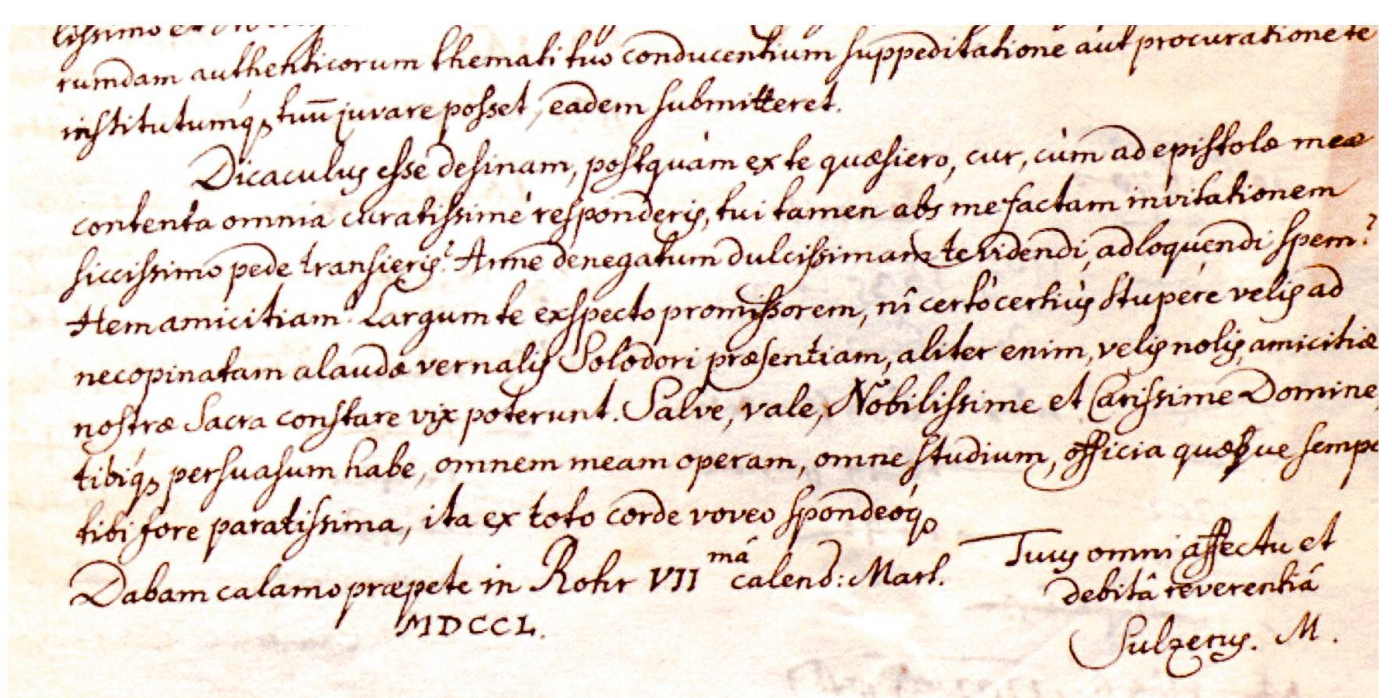
← Titelbild des Katalogs zum Münzen-Nachlass von Jakob Sulzer. (Quelle: Google Books)

¹ Denzler 1933, 175f. Lüthi 1987, 75ff. Liechti 2012, 10.

² Liechti 2012, 10, v. a. Fussnote 55. Liechti 2015, 9.

³ Denzler 1933, 174f. Liechti 2012, 11f.

⁴ Aargauer Kantonsbibliothek, MsZF 3:3, 533ff.



Erfolglos als Pfarrer, aber renommiert als Numismatiker, blieb Jakob bis zu seinem Lebensende 1774 bei seinem Bruder wohnhaft. Die beachtliche Münzsammlung – sie umfasste 4358 Stück – scheint nach Jakobs Tod zunächst bei Samuel geblieben zu sein. Nachdem das Sulzersche Münzkabinett schon «mehrere Jahre lang zum Verkaufe ausboten»⁵ war, gelang es erst im März 1790, die Münzen einem neuen Besitzer zuzuführen. Ein dritter Bruder, Johann Caspar Sulzer, der sich am Hof des Herzogs von Sachsen-Gotha als Leibarzt aufhielt, konnte die Sammlung an Herzog Ernst II. vermitteln, der sie käuflich erwarb. Nach der Überführung aus dem Aargau nach Gotha entstand ein Katalog, das sogenannte Numophylacium Sulzerianum, das jede Münze einzeln ausweist, sodass heute noch bekannt ist, welche Schätze vormals in Rohr beziehungsweise später im Binzenhof eingelagert waren.

↑ Detailaufnahme des Briefschlusses mit Datum («7. Tag vor den Kalenden des März») und Kommentar: Dabam calamo praepete = ich schrieb mit schneller Feder, als Entschuldigung für eine Sudelschrift – dabei trifft das Gegenteil zu!

Integration in die Wahlheimat gelungen

Zurück zu Samuel Sulzer: Er hatte seine Haushaltung mehrfach innerhalb der Kirchgemeinde Suhr verlegt. Nachdem er das nachmalige Griederhaus verkauft hatte, blieben die Sulzer offenbar weiterhin in Rohr ansässig, bis sie 1756 auf den damals ebenfalls zu Suhr gehörenden Binzenhof übersiedelten. Schon seit Jahren war Sulzer mit dem Binzenhofbesitzer in Kontakt gestanden, was sich etwa daran zeigt, dass Sulzer diesem als Götti für einen Sohn sowie als Geldgeber zur Verfügung stand.⁶

Hauptmann Sulzer integrierte sich in seine Wahlheimat, indem er sich 1755 in die Aarauer Kaufleutegesellschaft einkaufte.⁷ Er verkehrte mit der Bildungselite der Region, was sich im Umstand zeigt, dass er 1765 Mitglied der Unteraargauer Sektion der Bernischen Ökonomischen Gesellschaft wurde, wo

5 Beck 1854, 220.

6 Liechti 2015, 10.

7 Stadtarchiv Aarau II.578, 61.

8 Vögeli 1962, 92.

9 Stadtarchiv Aarau IV.010-036.

10 Lüthi 1987, 80. Lüthi 1968, 137.

unter anderem über landwirtschaftliche und statistische Fragen diskutiert wurde.⁸

Nach dem Tod seiner greisen, 91-jährigen Gattin (1769) und seines Bruders (1774) lebte Hauptmann Sulzer einige Jahre allein mit einer Pächterfamilie und Bediensteten auf dem Binzenhof. 1777 entschied er sich, das Gut zu verkaufen und in die Stadt Aarau zu ziehen. Dort verbrachte er seinen Lebensabend als Hintersasse, ohne weiter öffentlich in Erscheinung zu treten. Bevor er im November 1790 hochbetagt in Aarau starb, regelte er seinen Nachlass. Der vermögende Mann hatte bereits 1783 ein eigenhändig verfasstes Testament aufgesetzt, in dem er seinen Bruder Johann Caspar als Haupterben einsetzte und auch seiner beiden Schlumpf-Nichten gedachte.⁹

Sulzer legte fest, dass mit dem Zins des Kapitals die Lehrer des Kirchspiels einen jährlichen Lohnzustupf erhalten sollten.

Bereits 1782 hatte Hauptmann Sulzer zudem der Kirchgemeinde Suhr, der er sich offenbar sehr verbunden fühlte, eine hohe Summe (600 Gulden) gestiftet, die als «Sulzersches Legat» in die Geschichte eingehen sollte. Sulzer legte in einer Zweckbindung fest, dass mit dem Zins dieses Kapitals die Lehrer des Kirchspiels einen jährlichen Lohnzustupf erhalten sollten. Die betroffenen Lehrer von Suhr, Buchs, Rohr, Unterentfelden und Hunzenschwil verdienten bis dahin etwa 24 Gulden, nun jedoch deren 28. Ein grosszügiges Geschenk! Der Sulzersche Zustupf, zwischenzeitlich aufgestockt, wurde bis in die 1970er-Jahre an die Rohrer Lehrerschaft ausbezahlt. Die Erinnerung an den verhältnismässig kurzen Aufenthalt der Brüder Sulzer in und um Rohr blieb demnach bis ins 20. Jahrhundert wach – zumindest in den Lehrerzimmern.¹⁰

Literatur:

August Beck: Ernst der Zweite, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, Gotha 1854.

Alice Denzler: Die Sulzer von Winterthur, Winterthur 1933.

Albert Liechti: Andreas Lanz 1740–1803. Herkunft und Jugendzeit, Hagneck 2012 (Typoskript).

Albert Liechti: Binzenhof-Besitzer im 18. Jahrhundert, Hagneck 2015 (Typoskript).

Alfred Lüthi: Suhr im Wandel der Zeiten, Suhr 1968.

Alfred Lüthi: 950 Jahre Rohr. Vom Landgericht zur Wohngemeinde, Rohr 1987.

Robert Vögeli: Anfänge des landwirtschaftlichen Bildungswesens (v. a. Aargau), Bern 1962.

Der Autor

Raoul Richner ist Historiker und seit 2013 Stadtarchivar von Aarau. Er wohnt in Buchs.